Abend-Ausgabe.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 5382 des amtl. Zeitungs-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ewald Schulze in Halle.

(Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg 2c. Anschluß-Nr. 176.)

Saale-Zeitung.

Einunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pf. Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

(Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Nr. 502. Halle a. d. Saale, Dienstag den 26. Oktober. 1897.

Deutsches Reich.

Der Zar und der Großherzog von Baden.

Zu dem auffälligen Vorfall, den der karlsruher Hofbericht gestern in so auffälliger Form mittheilte und über den sich schon im heutigen Morgenblatte einer unserer Berliner Mitarbeiter des Näheren geäußert hat, erinnert die „Frkf. Ztg." daran, daß in einer karlsruher Meldung angegeben war, der Großherzog bezwecke eine Einladung des Zaren nach Karlsruhe zur Besichtigung des eben enthüllten Kaiser Wilhelm-Denkmals.

Wir wissen nicht — so schreibt das süddeutsche Blatt dann noch — ob das in der That der Vorwand der Reise war, man wird auch eher geneigt sein, den Anlaß auf einem anderen Gebiete zu suchen. Unter den abenteuerlichen Gerüchten, die augenblicklich in Karlsruhe kursiren, bringt eines die Besuchsabsicht mit dem Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Darmstadt zusammen. Es heißt, zwischen den beiden Kaisern seien Differenzen hervorgetreten und der Großherzog sei bemüht, diese auszugleichen. Eine solche Rolle würde ganz dem milden und wohlwollenden Herzen des Großherzogs entsprechen, und man glaubt in Karlsruhe, sie mit einem lebhaften Depeschenwechsel mit Berlin und dem späten Erscheinen des preußischen Gesandten im großherzoglichen Palais in Verbindung bringen zu können. Wir glauben jedoch nicht, daß der Anlaß auf dem Gebiete der hohen Politik in dieser Richtung zu suchen wäre; der Annahme eines solchen Vermittlungsversuches wird auch durch die Thatsachen widersprochen. Der deutsche Kaiser war am Donnerstag in Karlsruhe, er begab sich von dort aus nach Darmstadt, wo er nach 5 Uhr abends eintraf. Um 6 Uhr waren beide Kaiser in der Oper, nahmen dort das Souper ein und Kaiser Wilhelm verabschiedete sich etwa um 9 Uhr vom Zaren, Freitag früh 8 Uhr traf er in Wildparkstation ein. An diesem Tage erfolgte auch schon die Ablehnung des Besuches der Karlsruher Herrschaften; es ist nicht gut anzunehmen, daß inzwischen ein Verkehr zwischen Kaiser und Großherzog erfolgt ist, wie auch das Gerücht von Differenzen durch nichts bestätigt wird. Nimmt man besondere Gründe an, da die Ablehnung eines Besuches wegen Zeitmangels zu konventionell erscheint, so wird man eher geneigt sein, sie auf dem Gebiete der Familienpolitik zu suchen als auf dem der hohen Politik. Auch hierüber lassen unkontrollirte Gerüchte um, bei denen der Name des Prinzen Max von Baden, des Sohnes des verstorbenen Prinzen Wilhelm, genannt wird. Ob das zutreffend ist, steht ebenfalls nicht fest, es wäre ja auch nicht nothwendig, diesen Namen damit zu verknüpfen und den Vorgang in die jüngste Zeit zu verlegen. In Darmstadt ist übrigens eine andere Anschauung vertreten als in Karlsruhe; man glaubt dort mehr an das Vorhandensein eines Mißverständnisses, jedenfalls an den Mangel jeder Absicht, den karlsruher Hof zu brüskiren. Man wird sich in Darmstadt der Nothwendigkeit, eine authentische Aufklärung zu geben, nicht entziehen können, da der Vorfall in der öffentlichen Meinung Europas eine Rolle spielen wird und es den guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland entspricht, keine irgendwie geartete Trübung, die aus der persönlichen Verletzung eines Bundesfürsten erfolgen könnte, eintreten zu lassen.

Wie man der „Köln. Ztg." in dieser Angelegenheit aus Berlin berichtet, „unterliege es keinem Zweifel, daß dem Zaren die Absicht fern gelegen habe, dem hochverdienten badischen Fürsten eine Kränkung zuzufügen, indeß die Thatsache der öffentlichen Mittheilung dieser Ablehnung beweise, daß der Beschluß des Zaren in Karlsruhe als eine Kränkung empfunden wurde. Jedenfalls bleibe die auffällige Form zu beklagen, die gewählt worden sei, um einem reinen Höflichkeitsakte aus dem Wege zu gehen. Der Vorfall sei nicht anders zu erklären, als daß er auf einer Verstimmung beruhe, die zwischen den beiden benachbarten Höfen von Hessen und Baden bestehe. Der Zar habe Rücksicht zu nehmen auf die Wünsche des Hofes, dessen Gastfreundschaft er zur Zeit genieße und der dem badischen Besuche abgeneigt gewesen sei."

Ueber den muthmaßlichen Anlaß zu der persönlichen Verstimmung zwischen dem Großherzog von Baden und dem Zaren kursirt, nach dem „Hamb. Cour.," in Hofkreisen eine Lesart, die manches für sich hat, die aber immerhin der Bestätigung bedarf. Das Blatt berichtet darüber folgendes:

Es besteht bekanntlich eine Verstimmung zwischen dem Zaren und seinem Großoheim, dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch, dem Schwager des Großherzogs von Baden. (Der Großfürst war der Gemahl der 1891 verstorbenen Prinzessin Cäcilie von Baden.) Diese Verstimmung ist zum guten Theil zurückzuführen auf die vom Zaren Alexander III. aufs schärfste gemißbilligte Vermählung des Großfürsten Michael Michaelowitsch, des Sohnes des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, mit der Gräfin Sophie Merenberg, der Tochter des Prinzen Nikolaus von Nassau aus dessen morganatischer Ehe mit Natalie von Doubelt, geb. Puschkin. Großfürst Michael Michaelowitsch ist wegen dieser Ehe aus Rußland verbannt; nur einmal, wenn wir nicht irren, war es ihm gestattet, in einer dringenden Familienangelegenheit die Heimath auf kurze Zeit zu besuchen. Gräfin Sophie Merenberg ist die richtige Cousine der Erbgroßherzogin von Baden, geborenen Prinzessin Hilda von Nassau. Großfürst Michael Michael Michaelowitsch hat seinen ständigen Wohnsitz in Wiesbaden. Die Vorurtheile, welche von seiten des russischen Herrscherhauses gegen die Gräfin Merenberg gehegt werden, werden von deutscher Seite nicht in dem Maße getheilt. Ein Bruder der Gräfin Sophie, Graf Georg, ist Lieutenant im Husaren-Regiment König Wilhelm I. Nr. 7 und zur Zeit kommandirt zum Militär-Reitinstitut in Hannover. Er ist übrigens seit 2½ Jahren mit der Prinzessin Olga Jurjewskaja, einer natürlichen Tochter Zar Alexanders II., vermählt, ein Umstand, der wohl noch zur Erhöhung der Vorurtheile des russischen Kaiserhauses gegen die Familie Merenberg beigetragen hat. Begreiflicherweise hat es von seiten der hohen Verwandten nicht an Versuchen gefehlt, diese Vorurtheile zu überwinden und eine Versöhnung zwischen dem Zaren und dem Großfürsten Michael Michaelowitsch herbeizuführen. Man vermuthet nun, daß auch neuerdings und vielleicht von Mitgliedern der badischen großherzoglichen Familie solche Anstrengungen gemacht worden seien und daß diese ein persönliches Zerwürfniß im Gefolge gehabt haben. Großfürst Michael Nikolajewitsch weilt augenblicklich in Berlin und wird heute einer ihm zu Ehren vom Kaiser veranstalteten militärischen Feier beiwohnen. Der Großfürst ist bekanntlich der letzte noch lebende Sohn der Prinzessin Charlotte von Preußen, der Schwester Kaiser Wilhelms I.

Von Darmstadt aus wird endlich zur Erklärung der Ablehnung des Besuches des Großherzogs auf die Thatsache hingewiesen, daß die großherzoglich hessischen Herrschaften sehr repräsentationsmüde seien. Die ungeschickte Form der Antwort sei vielleicht auf den Mißgriff eines Unterbeamten zurückzuführen. Zu berücksichtigen sei auch, daß die Kaiserin von Rußland ihr jüngstes Kind selbst nähre. Jedenfalls sei die Antwort bei einer Berathung des Zarenpaares mit der großherzoglich hessischen Familie beschlossen worden.

Dr. Buchenberger und die Agrarpolitik.

Der auch auf dem Gebiete der Sozialpolitik rühmlichst bekannte badische Finanzminister Dr. Buchenberger, der sich schon früher vielfach litterarisch mit den Fragen der Agrarpolitik beschäftigt hat, läßt soeben ein Buch „Grundzüge der deutschen Agrarpolitik unter besonderer Würdigung der kleinen und großen Mittel" (Verlag von Paul Parey in Berlin) erscheinen. Es mögen folgende durchaus unserem Standpunkt entsprechende Bemerkungen aus dem Vorwort wiedergegeben sein:

„Die vorliegende Schrift soll gegenüber manchen irreleitenden Ausführungen den dreifachen Nachweis führen: einmal, daß angesichts einer unzweifelhaft gegebenen sehr schwierigen Lage des landwirthschaftlichen Gewerbes die landwirthschaftliche Staatsfürsorge zu keiner Zeit kräftiger und planmäßiger ihres Amtes gewaltet hat als in der Gegenwart; zum andern, daß die neuerdings so sehr verschmähten oder geringschätzig beurtheilten „kleinen Mittel" in ihrer Gesammtheit eine große Heilkraft in sich schließen und solche bewiesen haben; zum dritten, daß mindestens ein Theil jener Vorschläge auf wirthschaftspolitischem Gebiet, die man gemeinhin als „große Mittel" zu bezeichnen pflegt, entweder überhaupt unerfüllbare Anforderungen an die Staatsgewalt stellt oder, wenn erfüllbar, nur unter starker Schädigung der Interessen anderer Berufsstände zu verwirklichen ist. Viele unzutreffende Urtheile würden nicht gefällt werden, manche auffällige Vorschläge unterbleiben, wenn in landwirthschaftlichen Kreisen der historische Sinn, d. h. die Einsicht in und das Verständniß für das geschichtlich Gewordene mehr gepflegt würde, und wenn als Frucht dieser Einsicht und dieses Verständnisses die Erkenntniß Platz greifen wollte, daß alle Reformen in gutem Sinn, liegen sie auf politischem oder wirthschaftlichem Gebiet, stets nur langsam zu reifen pflegen und überstürzende Hast jederzeit mehr Schaden als Nutzen angerichtet hat. Wesentlich hieraus ist auch das Entstehen des Irrthums zu begreifen, als ob der staatlichen Gesetzgebung eine Art magischer Kraft innewohne, Schäden und Uebelstände, die oft das Erzeugniß verwickelster wirthschaftlicher Verhältnisse und in letzter Linie häufig das Produkt weltwirthschaftlicher Vorgänge sind, gewissermaßen von heute auf morgen durch einen einzigen Federzug beseitigen zu können. Gegen diese Ueberschätzung staatlicher Machtmittel in Bezug auf rasteste und nachhaltig wirksame Lösung verwickelter wirthschaftlicher Probleme kann nicht entschieden genug Stellung genommen werden, da nichts so sehr wie der in der Gegenwart verbreitete, fast mystische Glaube an die Wunderkraft des staatlichen Gesetzgebungsapparates geeignet ist, das Vertrauen in die eigene Kraft zu erschüttern und den Genesungsprozeß zu verlangsamen. Danach bedarf es kaum eines Hinweises, daß in dieser Schrift eine Anzahl gerade in neuerer Zeit von agrarischer Seite gestellter und mit besonderem Nachdruck vertretener Forderungen abgewiesen werden mußte. Abgelehnt wurde von dem Verfasser zwar nicht etwa eine protektionistische Wirthschaftspolitik überhaupt, die, wie für die westeuropäischen Staaten, so auch für Deutschland unthunlich für längere Zeit schlechthin nicht zu entbehren ist, wohl aber jede Art von Hochschutz, die auf eine staatliche Rentengarantie hinauskäme; abgelehnt wurde mit aus diesem Grunde der Antrag Kanitz, wie jede Verstaatlichung des Getreidehandels. Ablehnend steht die Schrift ferner den auf grundsätzliche Aenderung unserer Währungseinrichtungen gerichteten Bestrebungen gegenüber, da die für eine solche Aenderung bis jetzt geltend gemachten Gründe als hinreichend stichhaltig und beweiskräftig nicht erachtet werden können."

Nur dem Verbot des Getreideterminhandels steht der Verfasser vorläufig noch freundlicher gegenüber. Doch sagt er vorsichtig genug auch hier: „Die Wirkungen des Verbots werden sich erst nach längerer Zeit feststellen lassen." Wir meinen dem gegenüber, daß sie sich schon jetzt zeigen.

Abg. Rickert über die Flottenfrage.

In einer am Sonnabend abgehaltenen Wanderversammlung der Liberalen in Stolp äußerte sich Abg. Rickert über die Flottenfrage also:

Für die Flotte habe er schon seit Anfang der sechziger Jahre im „Nationalverein" mit Schultze-Delitzsch, Benigsen usw. gewirkt. Mit Schultze-Delitzsch habe er auf der Generalversammlung in Heidelberg die Flottensammlung für die Kanonenboote durchgesetzt. Ueber die Tirpitz'schen Pläne könne er noch kein Urtheil abgeben, da sie noch nicht veröffentlicht seien. Er verzichte daher auch darauf, eine Resolution vorzuschlagen. Mit allgemeinen Redewendungen, bei denen sich jeder etwas anderes denken könne, sei wenig gethan. Er stehe heute noch auf dem Standpunkte der Denkschriften von 1867 und 1873, wie die Fortschrittspartei. Zu dem darin angegebenen Zwecke braucht Deutschland eine Flotte. Das Septennat halte er aus budgetrechtlichen und anderen sachlichen Gründen für durchaus unzweckmäßig. In den Denkschriften, besonders in der von 1873, habe die Regierung selbst im Interesse der Flotte eine solche Bindung für längere Zeit für unmöglich erklärt. Seine Freunde und er würden unbefangen und objektiv prüfen und sich demnach entscheiden, auf ein Septennat könnten sie aber nicht eingehen. (Lebhafter Beifall.)

Verwaltung und Rechtspflege.

* Die Ablehnung von Neuaufnahmen junger Leute für den Postdienst wird sich, wie es heute heißt, auf eine mindestens dreijährige Frist erstrecken. Etwaige Vormerkungen für den späteren Eintritt in die Postcarrière finden, entgegengesetzt dem im Publikum weit verbreiteten Glauben, nicht statt.

* Auch die Militärbehörden ergreifen jetzt Maßnahmen gegen den Wagenmangel. Wie verlautet, soll mehreren Eisenbahndirektionen von der zuständigen Militärbehörde in aller Form notifizirt worden sein, daß bei eintretender Mobilmachung der gesammten Armee der derzeitige Wagenbedarf schlechterdings nicht ausreichen würde, um die Truppen mit den Pferden 2c. nach dem von den Linien-Kommissionen bearbeiteten Fahrplan rechtzeitig zu befördern. Das hilft hoffentlich!

* Wascheinrichtungen sollen in Gemäßheit eines Erlasses des Ministers der öffentlichen Arbeiten nunmehr auch in durchgehenden Wagen dritter Klasse für D-Züge angebracht werden. Die Einrichtungen werden nach Maßgabe der von der Eisenbahn-Direktion Berlin dem Ministerium eingereichten Zeichnungen und zwar bei Gelegenheit größerer Reparaturen an den in Frage kommenden Wagen dritter Klasse ausgeführt werden. — In Oesterreich hat man diese Einrichtung bereits in den Wagen dritter Klasse bei den gewöhnlichen Schnellzügen.

* Auf dem Hauptbahnhof in Dresden weigerten sich vor einigen Tagen mit der Begründung, daß sie dienstlich überbürdet seien, mehrere Beamte des Zugpersonals, den Dienst anzutreten. Die Weigerung wurde von ihnen zu Protokoll erklärt. Von anderer Seite wird angegeben, die betr. Beamten hätten nur gebeten, von dem Dienst entbunden zu werden. Die Untersuchung ist im Gange.

* Das Kammergericht entschied über den Religionsunterricht und die Erziehung eines Knaben aus gemischter Ehe (der verstorbene Vater war kath., die Mutter ist evang.): „Der Knabe ist in der Religion des Vaters, also der katholischen, nach der Deklaration vom 21. November 1883 zu unterrichten; daraus folgt aber nicht, daß er katholisch erzogen und zum Besuche der katholischen Schule angehalten werden muß; es genügt, wenn er katholischen Religionsunterricht empfängt; und das geschieht ja; in den Besuche der evangelischen Schule liegt keine Gesetzesverletzung; auch die gleichzeitige Theilnahme am evangelischen Religionsunterrichte ist nicht ungesetzlich." Das nämliche Gericht hat am 6. Juli 1893 eine der obigen entgegengesetzte Entscheidung gefällt; es hat nämlich einer katholischen Wittwe nebenbei untersagt, außer dem gesetzlichen evangelischen Religionsunterrichte (der verstorbene Ehemann war evangelisch), nebenbei noch katholischen Unterricht den Kindern ertheilen zu lassen.

* Nach dem bayerischen „Gebirgsboten" erklärte der Justizminister zwei Centrumsabgeordneten, eine generelle Begnadigung der Haberer (wie solche seitens der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten beantragt wird) für unzulässig, dagegen sei die Möglichkeit individueller theilweiser Begnadigung der einfach betheiligten und gut beleumundeten Verführten gegeben.

* Wegen eines großen Wahlkrawalls aus Anlaß einer antisemitischen Versammlung in Walldorf bei Heidelberg wurden 15 Personen verhaftet.

Volkswirthschaftliches.

* Die deutsche Regierung wird, einer berliner Korrespondenz zufolge, einen Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten nicht provoziren, sondern sich die erdenklichste Mühe geben, ihn nicht nur im Interesse der Zuckerausfuhr, sondern auch im Interesse unserer Handelsschiffahrt und Rhederei zu umgehen.

* Bei der beabsichtigten Regulirung der Weichsel handelt es sich nach den „B. Pol. N." um einen Plan von sehr erheblicher Bedeutung, und zwar nicht blos in Bezug auf den nach den Kosten von über 8 Millionen Mark zu beurtheilenden Umfang der Arbeiten, sondern vor allem betreffs des großen Werthes der zu schützenden Niederungen an der Weichsel und der Nogat. Das Unternehmen bietet neben der technischen und wirthschaftlichen Seite auch eine schwierige finanzielle insofern, als es sich dabei um eine Aufgabe handelt, welche außerhalb der staatlichen Aufgaben und Pflichten liegt, und bei der der Staat sich daher auch nur aushilfsweise finanziell betheiligen kann. Der Deichschutz liegt den Deichverbänden der eingedeichten Niederungen ob. Die Finanzirung des Unternehmens hängt von einer Verständigung der Deichverbände, der Provinz und des Staates über die Vertheilung der Kosten ab. Eine solche herbeizuführen ist aber bekanntlich in den seltensten Fällen eine leichte Aufgabe.

* Die Frage, ob die bisher gleiche Tarifirung von Getreide und Mehl, also von einem Rohstoff und seinem Fabrikat, noch länger aufrecht erhalten bleiben soll, wird gegenwärtig lebhaft erörtert. Der bayerische Eisenbahnrath hat in seiner jüngsten Sitzung mit 13 gegen 9 Stimmen die Versetzung des Artikels Mehl und Mühlenfabrikate aus Spezialtarif I in die Allgemeine Wagenladungsklasse befürwortet und die General-Direktion der bayerischen Staatseisenbahnen beauftragt, bei der ständigen Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen den entsprechenden Antrag einzubringen. Um die Stimmung der deutschen landwirthschaftlichen Körperschaften für oder gegen den Antrag kennen zu lernen, hat die obige General-Direktion den Deutschen Landwirthschaftsrath gebeten, zu diesem Zwecke eine Umfrage zu halten. Nach den auf diese Umfrage bisher eingegangenen Berichten haben sich für den Antrag folgende landwirthschaftliche Central-Vertretungen ausgesprochen: Bayerischer Landwirthschaftsrath, Württembergische Centralstelle für die Landwirthschaft, Landeskulturrath für das Königreich Sachsen, landwirthschaftlicher Verein für Rheinpreußen, Landwirthschaftskammer für Posen, Pommersche ökonomische Gesellschaft, landwirthschaftlicher Centralverein für Anhalt, landwirthschaftlicher Centralverein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18971026020/fragment/page=0001

des Herzogthums Braunschweig und Centralausschuß der landwirthschaftlichen Vereine im Herzogthum Sachsen-Altenburg. Gegen den Antrag haben sich bis jetzt erklärt: Ostpreußischer landwirthschaftlicher Centralverein und Baltischer Centralverein zur Beförderung der Landwirthschaft (Greifswald). Von einer Tariferhöhung für Mehl gegenüber Getreide wird vor allem eine bessere Lage der mittleren und kleinen Mühlen erwartet. — Handelt es sich hierbei vielleicht wieder einmal um ein neues „kleines Mittel" im Interesse der Landwirthschaft?

* In der Presse ist in letzter Zeit behauptet worden, der Deutsche Landwirthschaftsrath habe in einer Eingabe an den Herrn Reichskanzler eine Herabsetzung der Zucker-Verbrauchssteuer von 20 auf 15 M. verlangt. Zur Richtigstellung dieser irrthümlichen Mittheilung wird uns bemerkt, daß in der fraglichen Eingabe das Petitum des Landwirthschaftsraths wie folgt lautet: „Das Gedeihen der Zuckerindustrie ist vor allem in einer Hebung des Inlands-Zuckerverbrauchs zu suchen, und diese ist in erster Linie durch die Herabsetzung der Verbrauchssteuer anzustreben." In der Begründung der Eingabe ist nun zur näheren Erläuterung u. a. gesagt: „Eine Herabsetzung der Konsumsteuer von 20 auf 15 M. würde 1 kg Zucker um 10 Pfg. verbilligen, eine Ermäßigung auf 10 M. sogar um 20 Pfg." Hiernach hat der Landwirthschaftsrath die auch finanzpolitische Frage, um wieviel die Verbrauchssteuer zweckmäßig herabzusetzen ist, offen gelassen.

* Die Zuckerfabrikdirektoren, welche von der Steuerbehörde als Sachverständige zugezogen wurden für die Berechnung der Kontingentirung der einzelnen Fabriken, haben, wie im „Hann. Cour." geklagt wird, in mehreren Fällen ihre Mitwirkung davon abhängig gemacht, daß ihnen dafür ein angemessenes Honorar gezahlt werde. Sie begnügten sich aber keineswegs mit den den Beamten der vierten Rangklasse zustehenden Tagegeldern und Reisekosten, welche den Sachverständigen durch Finanzministerialerlaß zugebilligt worden, sondern haben für jedes schriftliche Gutachten 300 M. und für Konsultationen im Wohnorte für die Stunde 15 M. gefordert; auch beanspruchen dieselben bei Reisen für den ganzen Tag ein Tagegeld von 100 M., außerdem für Eisenbahn und Dampfschiffahrt noch weit mehr als den Ersatz ihrer Auslagen. Da die Steuerbehörde nicht in der Lage ist, diese exorbitanten Forderungen zu bewilligen, so hat man von der Mitwirkung dieser Zuckerdirektoren, welche sich zum Theil untereinander verpflichtet haben, nicht unter diesem Honorar als Sachverständige an der Kontingentirung sich zu betheiligen, Abstand nehmen müssen.

Parteinachrichten.

* Ueber die Stellung der Konservativen zur Sozialreform schreibt die „Kreuzztg." in einer gegen die Christlich-Sozialen gerichteten Auslassung:

„Diese übereifrigen Idealisten können es den Konservativen durchaus nicht verzeihen, daß sie in diesem Punkt anders, d. h. nüchterner denken, und beschuldigen sie, weil sie zeitweilige Ruhepausen für nöthig halten, der grundsätzlichen Preisgebung des ganzen großen Werkes, das Kaiser Wilhelm der Große mit der Botschaft von 1881 angefangen. Daß einzelne Konservative in diesem Sinne den sogenannten Stumm'schen Einflüssen zu weit nachgegeben haben, ja daß die allgemeine sozialreformerische Temperatur in den letzten Jahren nicht mehr den Wärmegrad der ersten Zeit getragen, können wir anerkennen, ohne im übrigen damit ein Zugeständniß wesentlicher Art zu machen.

* Auf der stolper Wanderversammlung des Wahlvereins der Liberalen (f. o.) wurde von den Mitgliedern aus dem Wahlkreise Stolp-Lauenburg einstimmig Rittergutsbesitzer Wüstenberg-Regin als Kandidat für die nächsten Reichstagswahlen aufgestellt. Herr Wüstenberg nahm die Kandidatur an. Für den Wahlkreis Köslin-Kolberg war wiederum, wie Stadtrath Marx im Namen sämmtlicher Vertrauensmänner des Wahlvereins berichtete, Geh.-Rath Benoit als Kandidat aufgestellt worden. Geh.-Rath Benoit, dem es im Jahre 1895 gelungen war, diesen Wahlkreis den Konservativen zu entreißen, nahm die Kandidatur wieder an.

* Im 4. schleswig-holsteinischen Wahlkreise Husum-Tondern, wo die vereinigten Freisinnigen den Oberlandesgerichtsrath Hagens als Kandidaten aufgestellt hatten, hat die freisinnige Volkspartei den Abg. Dr. Schneider, der jetzt Nordhausen im Reichstage vertritt, als Kandidaten aufgestellt.

* Die Polendebatten des sozialdemokratischen Parteitages in Hamburg wurden am Sonntag in einer öffentlichen Versammlung der polnischen Sozialisten Berlins einer scharfen Kritik unterzogen. Zuletzt wurde mit allen gegen zwei Stimmen folgende Resolution angenommen:

„Die polnischen Sozialisten Berlins versichern den Genossen Liebknecht ihrer innigen Dankbarkeit für seine warme und energische Vertheidigung der polnischen Sache auf dem Hamburger Parteitage. Sie sprechen von ganzem Herzen den Wunsch aus, er möchte noch viele Jahre erhalten bleiben, um für die Rechte des Proletariats und die wahre Freiheit der Völker kämpfen zu können."

* Eine am Sonntag in Stuttgart abgehaltene Vertrauensmännerversammlung der württembergischen deutschen Partei erklärte einstimmig den Verfassungsreformentwurf der Regierung ohne die Beseitigung verschiedener Hauptbestimmungen für unannehmbar.

Parlamentarisches.

* Am Mittwoch finden in Baden die Landtagswahlen statt: 63 Mitglieder hat die badische Kammer; von zwei zu zwei Jahren wird die Hälfte neugewählt. Diesmal sind 31 Mandate neu zu besetzen; davon gehörten bisher 16 den Nationalliberalen, dem Centrum 12; je eins war in konservativem und demokratischem Besitz und eines in Händen des Abg. Stegmüller, der aus der sozialdemokratischen Partei hinausgethan wurde, weil er auf einem Parteitag sich rühmte, wie er durch Sparsamkeit zu Wohlstand gekommen sei, und weil er für den Spar- und Besitztrieb so eifrig eingetreten war, daß sozialdemokratischerseits solche Ketzerei Stegmüllerei genannt wurde. Insgesammt hatten in der badischen Kammer die Nationalliberalen 31 Mandate inne.

Heer und Marine.

* Wie heute berichtet wird, sollen in der Gegend von Posen größere Wintermanöver geplant werden. Man meine in militärischen Kreisen, daß das ganze Gardecorps zu einem Wintermanöver unter Befehl des Kaisers abrücken wird.

* Generalarzt erster Klasse Dr. Gutschow wurde zum Chef des Marinesanitätscorps ernannt.

Schule und Kirche.

* Herr Landrath Graf d'Haussonville in Merseburg schreibt uns: In Nr. 493 der „Saalezeitung" vom 21. d. ist ein Artikel enthalten, welcher der Auffassung Raum giebt, daß ich durch eine Aeußerung des Herrn Landtagsabgeordneten Neubarth veranlaßt worden sei, die Lehrer-Besoldungs-Ordnungen, welche ein höheres, wie das Minimalgehalt und die Mindestaltelszulagen festgesetzt haben, zur anderweiten Beschlußfassung den Gemeindevorstehern zurückzugeben. Diese Notiz entspricht nicht den Thatsachen; es sind nur diejenigen Besoldungsordnungen nochmals zurückgegeben worden, welche einen Verstoß gegen die gesetzlichen Bestimmungen enthielten. Die Festsetzung der Alterszulagen ist nur in denjenigen Fällen beanstandet worden, wo ein offenbarer Irrthum vorlag.

Arbeiterbewegung.

* Die Brauer in Erlangen sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern 20 M. Mindestlohn, elfstündige Arbeitszeit, Extrabezahlung der Ueberzeit-Arbeit und anderes.

Die deutsche Hochseefischerei.

Bei einer 1883 in London abgehaltenen Fischerelausstellung äußerte ein englischer Sachverständiger: „Es ist doch erstaunlich, daß eine so große Nation wie die Deutsche einen beträchtlichen Theil ihres Fischbedarfes im Auslande deckt, während sie durch die Fischerei eine große Menge ihrer eigenen Bevölkerung ernähren könnte." Glücklicherweise hat die Stellung einer solchen Frage jetzt nicht mehr die Berechtigung wie damals. Der große Aufschwung unserer Hochseefischerei innerhalb der letzten zehn Jahre hat uns fast unabhängig von ausländischer Zufuhr von Seefisch, den Hering ausgenommen, gemacht, hat uns endlich an dem Fischreichthum der Nordsee und auch des Oceans unseren Antheil gesichert und dem Lande viele Millionen Mark, welche sonst ins Ausland gingen, gerettet. Nicht allein der Gewinn an Geld kommt dadurch jetzt dem deutschen Vaterlande zu gute, sondern zugleich die Erhaltung eines Stammes und die Aussicht auf weitere Generationen wetterharter Seelente verdanken wir der Hochseefischerei, nachdem das Abnehmen der Segelschiffahrt und das moderne Badeleben an der Nordseeküste den Stand unserer Seelente und Fischer arg gefährdet hatten. Es ist vor allem die Aufnahme des Großbetriebes der Seefischerei durch unsere zahlreichen Fischdampfer, welcher wir diese Aenderung der Verhältnisse verdanken. Daß die Hochseefischerei im Vergleich zu derjenigen des Auslandes so lange bei uns zurückbleiben konnte, hat verschiedene Gründe, deren hauptsächlichster ist, daß der Seefisch, mit Ausnahme des Herings, als Volksnahrungsmittel im deutschen Inlande nicht genügend bekannt war und zu wenig geschätzt wurde. Sein Fang in größerem Maßstabe war infolgedessen nicht lohnend genug.

Ein anderer Grund für die noch nicht genügende Nachfrage nach Seefisch liegt in dem noch zu hohen Preise im Einzelverkauf. Der Unterschied zwischen dem Preise, den der Fischer und der Fischdampferbesitzer auf den Auktionen in den Hauptfischmarktplätzen Deutschlands, Geestemünde, Bremerhaven, Altona und Hamburg für seine Waare erhält, und demjenigen, den der Fischhändler im Inlande und selbst in anderen Küstenstädten seinen Kunden abverlangt, ist ein zu großer. Der Jahresdurchschnittspreis der zu Geestemünde im Jahre 1896 auf den Fischauktionen verkauften Fische, für das Pfund in Pfennigen angegeben, betrug für: Schellfisch 7,75 Pf., für Kabljau 8,25 Pf., für Schellen 12,25 Pf. und für Steinbutt 73,0 Pf. Vergleicht man hiermit die Preise der Fischhändler z. B. Schellfisch 25 bis 45 Pf., Schellen 40 bis 60 Pf. und Steinbutt 120 bis 200 Pf., so wird man begreifen, daß eine derartige Vertheuerung nicht auf die Nachfrage nach Seefisch günstig wirken kann. Der Seefisch wird fast zum Luxusartikel, ohne daß der mit Gefahr für sein Leben arbeitende Fischer oder der sein Geld wagende Fischdampferbesitzer davon höheren Nutzen hätten. Daß der Fischhändler durch Einrichten von Kühlräumen, den Fischtransport, den Eisverbrauch und das leichtere Verderben seiner Waare mit mehr Unkosten und vielleicht etwas mehr Unsicherheit arbeiten muß, als manche anderen Nahrungsmittelhändler, ist sicher. Daß es aber im Interesse unserer Seefischer, des Volkes und vielleicht auch im Interesse der Händler liegt, wenn letztere, statt mit geringen Fischmengen, kleinen Aufbewahrungsanlagen, geringem Umsatz, aber hohen Preisen, lieber mit viel Umsatz und niedrigen Preisen arbeiten würden, ist ebenso klar. Durch mehr direktes Beziehen der Fische aus den Hauptfischmarktplätzen z. B. aus Geestemünde, bei größeren Mengen vielleicht durch Ankauf durch Makler auf den Auktionen, sowie Bekanntgabe der Auktionspreise in Zeitungen wäre allmälig wohl Abhilfe zu schaffen.

Den übrigen Hemmungen unserer Hochseefischerei ist bereits abgeholfen. Der frühere Mangel an Fischereihäfen, und an genügenden Fahrzeugen, sowie die im Vergleich zu anderen Ländern zu geringe Unterstützung von seiten des Staates durch Vorschüsse, Beihilfen, Transporterleichterung und Fischereischutz sind seit dem Wachsen des allgemeinen Wohlstandes und der Erkenntniß der Wichtigkeit des Fischereigewerbes geschwunden. Deutschland und die Hochseefischerei danken im Hinblick auf die Besserung aller dieser Zustände viel den ernsten Bemühungen des Deutschen Seefischereivereins. Die kleineren Fischereihäfen mehren sich, und der am 1. November 1896 eröffnete Hochseefischerei-Hafen in Geestemünde mit seinem Getriebe, seinen vorzüglichen Einrichtungen zum Löschen der Fischladungen, der Eislagerung und dem Transport der Fische, sowie der Fürsorge für die Besatzungen der Fahrzeuge ist für jeden eine Sehenswürdigkeit und eine wirkliche, vom Staat geschaffene Wohlfahrtseinrichtung. Der Umsatz auf den Fischauktionen in Geestemünde betrug im Jahre 1895/96 bereits 2,800,000 M. und ist noch im Steigen.

Auch die Verbesserung der Transportwagen und das Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltungen durch Schaffung von Fischzügen und schnellere Beförderung der Fischtransporte sind anzuerkennen und haben mit zur Hebung der Seefischerei beigetragen.

Der Vermehrung des Fischverbrauches ist die Vermehrung der Fischereifahrzeuge besonders in der Nordsee gefolgt. Während die Ostseefischerei, welche zwar nicht so ergiebig ist, der Ausdehnung der leicht zugänglichen Ostseeküste halber aber mehr Menschen beschäftigt, mit offenen oder halbgedeckten Booten in Küstennähe betrieben wird, verlangt die Nordsee gedeckte Boote und größere Fahrzeuge. An der Nordseefischerei nahmen in diesem Jahre theil etwa 85 Schaluppen für Angelfischerei mit je 3 Mann Besatzung von den ostfriesischen Inseln, 250 Kutter und Ewer für Schleppnetzfischerei mit je 3 Mann Besatzung aus den Häfen der Elbe und von Amrum und gegen 110 Fischdampfer mit je 10 Mann Besatzung aus den Häfen der Elbe, Weser und Jade. An Zahl der Fischdampfer werden wir von England mit 850 Dampfern übertroffen, dann folgen aber hinter uns die Franzosen mit nur 20 Fischdampfern. Da die Hochseefischerei der übrigen die Nordsee berührenden Staaten gleichfalls stark zugenommen hat, so gehen sowohl die Fänge als auch die Fischgrößen in der Nordsee bereits merklich zurück, und unsere Dampffischerei wendet sich daher schon seit einigen Jahren den isländischen Gewässern und ihrem Reichthum an Kabljau, Schellfisch und Heilbutt zu.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber den Abbruch der Unterhandlungen über die Sprachenfrage zwischen den Parteien des österreichischen Abgeordnetenhauses wird noch berichtet, daß die Versuche des klerikalen Führers Dipauli hauptsächlich daran scheiterten, weil die Tschechen verlangt hatten, die Deutschen sollten die Obstruktion gegen das Ausgleichsprovisorium fallen lassen, also ihre wirksamste Waffe niederlegen. Natürlich ließen die Deutschen, die im übrigen bereit waren, auf die Verständigungsvorschläge Dipaulis einzugehen, sich auf diese Forderung nicht ein, und so zerschlugen sich die Verhandlungen. Obwohl nun Herr von Dipauli einem Vertreter der „N. Fr. Pr." gegenüber sich dahin ausgesprochen hat, daß er seine Mission nicht keineswegs für beendet halte, vielmehr auch in der nächsten Zeit noch für die Vermittlung auf Grund seines Sprachenantrags thätig sein werde, so ist doch vorläufig jede Aussicht auf einen Erfolg in dieser Beziehung geschwunden, und die heute wieder beginnenden Verhandlungen des Abgeordnetenhauses werden aller Wahrscheinlichkeit nach den Entscheidungskampf zwischen Majorität und Obstruktion bringen. Die Mehrheit soll in Verbindung mit der Regierung einen „großen Schlag" gegen die Opposition planen.

Die in Oesterreich geplante Staatssteuer für Radfahrer soll nach drei Klassen erhoben werden. In die erste, niedrigste Steuerklasse sollen alle Radfahrer einbezogen werden, die das Radfahren im Berufe betreiben, unter anderen auch Aerzte und Advokaten; in die zweite Steuerklasse Vergnügungs-Radfahrer; in die dritte Berufs-Rennfahrer. Dem einen Vorschlag nach soll die Steuerskala sich folgendermaßen nach aufwärts bewegen: 1. Klasse 12 Gulden; 2. Klasse 20 Gulden; 3. Klasse 30 Gulden jährlich. Ein anderer Vorschlag geht dahin: 1. Klasse 6 Gulden; 2. Klasse 12 Gulden; 3. Klasse 24 Gulden jährlich.

Der Rücktritt des ungarischen Justizministers soll unmittelbar bevorstehen. Im Kabinet herrscht gegen ihn Erbitterung, weil er eigenmächtig die Begnadigung des Reichstagsabgeordneten und Journalisten Barta hintertrieben hat. Barta wurde Sonntag nachmittag, infolge der Verwendung Badeni's beim Kaiser, doch begnadigt und sofort aus der Haft entlassen.

Vom ungarischen Abgeordnetenhause wurde gestern die Vorlage über das Budgetprovisorium angenommen. Der Ministerpräsident Baron Banffy erklärte, die Regierung könne das Budget nicht einbringen, bevor die Beitragsleistung zu den gemeinsamen Angelegenheiten festgestellt sei. Alsdann äußerte er sich über das Verhältniß zu Oesterreich und betonte dabei, daß die Regierung es nicht für statthaft erachte, jene Uneinigkeit, die sich in Oesterreich zeige, auszunützen, (Zwischenruf auf der äußersten Linken: „Verhelft genug, denn jene nützten alles gegen uns aus!") sie erachte es nicht für vortheilhaft, daß jener Staat, mit welchem Ungarn in einem stabilen Bündnisse stehe und zu dem es auf Grund der Pragmatischen Sanktion zwiche auch auf Grund des Ausgleichs von 1867 in engen Beziehungen stehe, schwächer werde. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Redner wünscht es als ausgeschlossen zu betrachten, daß man in Oesterreich anders als verfassungsmäßig regiere; wenn aber die Verhältnisse sich dennoch so gestalten sollten, was Gott verhüten möge, so werde in einem solchen Falle die Regierung es nicht verabsäumen, ihre Pflicht zu erfüllen, die Angelegenheiten vorzubereiten und Ungarns Interessen zu wahren. Der Ministerpräsident schloß mit folgenden Worten:

Ich glaube, daß sowohl bezüglich der ungarischen Staatlichkeit als auch bezüglich der Sicherung der Interessen des Landes und der Betonung der nationalen Interessen gegen die Regierung mit Recht keine Beschuldigung erhoben werden kann. Ich glaube, daß die Thatsachen während der dreijährigen Amtsführung dieses Kabinets beweisen, daß die Beschuldigungen ungerechtfertigt und unbegründet sind. Die öffentliche Meinung des Landes und die allgemeine Stimmung sind für uns. In diesem sicheren Bewußtsein sehen wir der Zukunft ruhig entgegen; denn wir wissen, daß wir nicht nur hier im Hause, sondern auch im Lande das Vertrauen der großen Mehrheit besitzen; deshalb bitten wir, diesen Gesetzentwurf anzunehmen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Frankreich.

Die Deputirtenkammer zog einen Antrag Rozé's, nach welchem fingirte Geschäfte in landwirthschaftlichen Produkten bestraft werden sollen, in Erwägung.

Rußland.

Die Anzeichen, daß in verschiedenen russischen Gouvernements abermals eine Theuerung bevorsteht, mehren sich von Tag zu Tag. Im Gouvernement Sambow verkaufen die Bauern aus Mangel an Futter bereits ihr letztes Vieh. Man erhält Kühe zu 6—8 Rubel, junge Pferde zu 5—6 Rubel, Füllen gar zu 1 Rubel. Aehnliches wird aus den Gouvernements Rjäsjan, Tula, Samara u. a. gemeldet, wo Heu und Stroh das Zehnfache des gewöhnlichen Preises kosten. Das Getreide ist nicht besser gerathen als die Futtermittel. Aber während jenes wenigstens die Transportkosten verträgt, ist dies bei den Futtermitteln nicht der Fall.

Der Gouverneur von Warschau, Martynow, der während des Zarenbesuchs den Deputationen der Landbevölkerung nicht erlaubte, den Herrscher mit einer Ansprache zu begrüßen, soll, wie bestimmt verlautet, nach Moskau versetzt werden.

Das Gesuch um Konzession zur Errichtung eines neuen polnischen Theaters in Warschau ist vom Ministerium abschlägig beschieden, angeblich weil der Unternehmer nicht leistungsfähig sei.

Türkei.

Die Frage der Zulassung von Christen in der türkischen Armee ist neuerdings in Yildiz-Kiosk ernstlich in Erwägung gezogen worden, nachdem ein jüngerer Generalstabsoffizier dem Sultan in eindringlicher Weise eine beschränkte Einstellung von Christen in die Armee des Osmanenreiches im Interesse der Zukunft des Reiches warm empfohlen hatte. Das betr. Memorandum legt in überzeugender Weise dar, daß das osmanische Element gerade hinreichend sei, im Innern des Reiches die türkische Suprematie hochzuhalten, bei weiterer Anstrengung seiner Kräfte aber unterliegen müsse. Es sei deshalb an der Zeit, auf die Traditionen der ersten Herrscher aus dem Hause Osman zurückzugreifen. Die Schwierigkeiten, welche bei einer solchen Reform zu überwinden wären, würden von den gegenwärtigen Machthabern am Bosporus überschätzt. — Unmöglich ist die Realisirung dieser Idee keineswegs, und sie würde überhaupt in der türkischen Geschichte nichts neues sein. Auch Rußland hat beispielsweise neben seinem regulären Heere die Regimenter der Kosaken, der Moslims, ja selbst heidnische Soldaten. Natürlich wäre es ein Fehler, Türken, Griechen, Armenier und Araber in den Regimentern bunt zusammenzuwürfeln; vielmehr müßte jedem Elemente im Heerwesen eine besondere Stellung eingeräumt werden. Die Art und Weise, wie dies zu geschehen hat, ist vorläufig der wunde Punkt, welcher auch in dem dem Sultan vorgelegten Memorandum in ungenügender Weise gelöst ist.

Asien.

Vom indischen Kriegsschauplatze meldet der Korrespondent des „Reuterschen Bureaus" aus dem Lager im Khankithale vom Sonntag: Der Feind griff in der letzten Nacht das Lager an, wurde aber mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. Eine große Streitmacht der Afridis und Orakzais hält das Defilé von Sempagha besetzt; dort wird auch voraussichtlich der nächste Zusammenstoß stattfinden.

Afrika.

Die Anlage des britischen Telegraphen durch die Längenausdehnung Afrikas nimmt kräftigen Fortgang. Im April d. J. bei Blantyre begonnen, war sie am 20. Juli d. J. schon am Südende des Nyassasees angekommen, den sie an einem Punkte 85 Meilen nördlich des Forts Johnston erreichte. 200 Tons Leitungsmaterial, für eine Strecke von 150 Meilen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18971026020/fragment/page=0002

ausreichend, trafen Ende Juli in Tschinde ein, Material für weitere 450 Meilen waren unterwegs. Dies wird genügen bis zum Südende des Tanganyika, wo man spätestens im April n. J. anzukommen hofft. Von dort soll die Linie längs des westlichen Seeufers und quer durch Uganda fortgesetzt werden.

Der Volksraad von Transvaal genehmigte den Entwurf zu einem neuen Einfuhrzoll-Gesetz, welches Nahrungsmittel beinahe vollständig freigiebt, aber Luxusgegenstände besonderen Abgaben unterwirft.

Provinzialnachrichten.

? Artern, 25. Okt. [Landwirthschaftliche Winterschule. — Einbruchsdiebstahl.] Die hier im v. Jahre hierorts errichtete landwirthschaftliche Winterschule beginnt heute ihren zweiten Lehrgang. Die Eröffnung fand mit 25 Schülern durch Herrn Beigeordneten Hesse statt. — In Ichstedt haben Diebe dem Gastwirth Ludwig einen Besuch abgestattet und dabei neben einer größeren Quantität Fleischwaaren auch acht Gänse gestohlen. Von den Gänsen hatte der Wirth schon drei geschlachtet, die anderen fünf sind vom Dieb an Ort und Stelle getödtet worden.

K. Erfurt, 24 Okt. [Fischzucht.] Unter dem Vorsitz des Königlichen Landraths Freiherrn von Müffling-Erfurt hielt gestern abend der „Fischereiverein für den Regierungsbezirk Erfurt" seine Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuheben, daß der Verein an Vereine und Interessenten im Regierungsbezirk Erfurt 338,000 Stück ausgebrütete Forellen-Eier gesandt hatte. Um dem in Hochheim stationirten Gendarm Hennig ein besseres Beobachten der immer dreister auftretenden Fischdiebe zu ermöglichen, bewilligte die Generalversammlung dem Beamten 60 Mark zur Beschaffung eines Civilanzuges und setzte außerdem ziemlich hohe Prämien für Ermittelungen von Fischdieben fest.

+ Torgau, 24. Okt. [Die Fahnen unserer Gebarnischten-Compagnie,] aus dem Jahre 1624 stammend, sind kürzlich der Zeughaus-Verwaltung in Berlin übergeben worden, damit sie dort reparirt werden. Es ist interessant zu erfahren, in welcher Weise und zu welchem Preise dort ausnahmsweise Fahnen vor dem gänzlichen Verfall bewahrt werden. Die Zeughaus-Verwaltung schreibt darüber etwa folgendes: „Hier ist nach langen Versuchen über die beste Aufbringung und Erhaltung alter Fahnen eine Methode gefunden worden, die nach dem hiesigen Vorbilde allgemein als die beste angenommen wird. Zu diesem Zwecke wird hier für jede einzelne Fahne in einem Taubstummeninstitut ein Filetnetz von feinstem, zu diesem Zwecke für das Zeughaus gefertigtem Zwirn bestellt, worauf die Fahne im Rahmen durch eine hierfür besonders angelernte Dame applicirt wird. Die Arbeit ist sehr schwierig, da sie nach dem Zustande der Fahne, der Brüchigkeit des Tuches, den Farben 2c. besondere Maßnahmen erfordert. Die Fahnen daher von unerfahrener, wenn auch noch so geschickter Hand repariren zu lassen, ist nicht gerathen, doch würde eine nach hiesigem System wiederhergestellte Fahne dem Zwecke entsprechend wieder brauchbar sein. Besser freilich wäre es, wenn solche ehrwürdigen Stücke nicht den Zufälligkeiten von Wind und Wetter ausgesetzt würden, sondern irgendwo im Rathhause einen festen Platz erhielten. Die Zeughaus-Verwaltung ist ausnahmsweise bereit, dieselben zum Selbstkostenpreis repariren zu lassen. Das Filetnetz kostet je nach Größe der Fahne 6—12 M. Die Arbeit der Stickerin wird mit 2,50 M. pro Tag berechnet. Wie lange die Arbeit dauert, hängt vom Zustande der Fahne ab. Eine preußische Militärfahne, halb zerrissen, beansprucht ca. 8—10 Tage und kommt auf etwa 30 M. im ganzen zu stehen."

Ω Bernburg, 24. Okt. [Goldene Hochzeit. — Waltherstiftung] Heute feierten die Maler Knaul'schen Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit. Die Einsegnung des noch rüstigen Paares fand im Hause statt, und der Geistliche überreichte demselben das Geschenk des Landesherrn, eine schöne Bibel. — Aus den in diesem Jahre flüssigen Geldern der „Waltherstiftung" gelangen morgen, den 25. Okt., wiederum 745 M. an 40 anhaltische Lehrerwittwen und -Waisen in Summen von 10, 15, 20, 25 und 30 M. zur Vertheilung. Seit der ersten Vertheilung im Jahre 1866, bei der nur 45 M. zur Verfügung standen, hat die Gesammtsumme der Spenden die Höhe von 16,004 M. erreicht, und das Stiftungskapital beträgt 18,716.50 M. Die Stiftung hat ihren Sitz in unserer Stadt.

*** Jena, 23. Okt.** [Umnebelt.] Eine merkwürdige Entdeckung machte ein Schmiedemeister hier, der zur Reparatur eines Postwagens schreiten wollte. Als er nämlich eine Besichtigung der defekten Theile vornahm und dabei die Wagenthür öffnete, bemerkte er zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß sich in dem Wagen ein Student häuslich niedergelassen hatte. Der Insasse lag vollständig ausgekleidet im Wagen und rief dem unangenehmen Störer einen mißvergnügten „Guten Morgen!" zu, raffte aber, als er die Situation überblickte, hastig seine Habseligkeiten zusammen. In welchem Zustande der Jünger der Alma mater sich befunden haben muß, als er auf diesem ungewöhnlichen Wege sich ein Quartier suchte und die harte Pritsche der Postkutsche mit seinem Schlafkabinet und dem weichen Pfühl verwechselte, ohne seinen Irrthum zu bemerken, soll hier nicht näher erörtert werden.

wc. Gotha, 24. Okt. [Die Leiche Grillenberger's] ist heute nachmittag 3 Uhr hier verbrannt worden. Zur Leichenfeier waren erschienen die Reichstagsabgeordneten Bebel, Bock, Frohme, Liebknecht, Meister, Reißhaus, Singer, Wurm, ferner der bayrische Landtagsabgeordnete Ehrhardt-Ludwigshafen, Deputationen aus Apolda, Erfurt, Gera, Gotha, Halle, Ohrdruf, Weimar. Insgesammt sind etwa 300 Kränze von sozialdemokratischen Parteiangehörigen der verschiedensten Städte Deutschlands am Sarge des Verstorbenen niedergelegt worden. Gedächtnißreden hielten der Landtagsabgeordnete Ehrhardt-Ludwigshafen, Buchdruckereibesitzer Oertel-Nürnberg, Reichstagsabgeordnete Liebknecht und Bebel. Auf dem Friedhofe hatten sich gegen 5000 Personen eingefunden.

*** Rudolstadt, 22. Okt.** [Schenkung. — Auch ein Platzmangel.] Prinzeß Adolf hat verfügt, daß auf ihre Kosten in Oberweißbach eine Diakonissenanstalt gebaut und unterhalten wird. Bereits seit 2 Jahren sind uns auf Kosten der Spenderin 2 Schwestern überwiesen worden. Mit beginnendem Frühjahr wird mit dem Bau begonnen werden. — Hier erwies sich dieser Tage, der auf dem Rathhaus befindliche Kasten, in dem alle diejenigen, so da in den heiligen Stand der Ehe treten wollen, „ausgehangen" werden müssen, als viel zu klein. Nicht weniger als 18 Aufgebote sollte er aufnehmen und dazu reichte der Raum nicht. Da sage man noch: Es wird zu wenig geheirathet!

*** Altenburg, 23. Okt.** [Der projektirte Skatbrunnen] wird erst nach sechs Jahren zur Ausführung kommen. Die Stadtverordneten beschlossen, bis zum 1. Oktober 1903 die Zinsen des vom verstorbenen Rentier Steudemann für den Bau des Brunnens gestifteten Legats von 15,000 M. zum Kapital zu schlagen und erst dann an die Errichtung des Brunnens zu gehen.

*** Altenburg, 25. Okt.** [Landestrauer.] Im Hinblick auf das Hinscheiden der Herzogin Agnes von Sachsen-Altenburg ist bis zum 31. d. M. Landestrauer angeordnet.

Vermischtes.

Die Kaiserin und die Plattdeutschen. Unter den zahlreichen Glückwunsch-Telegrammen an die Kaiserin zu ihrem letzten Geburtstag befindet sich auch ein solches vom „Plattdeutschen Verein Fritz Reuter" in Greifswald. Es hat folgenden Wortlaut:

„Du Vörbild van en dütsche Fru
För di stahn wi in Leiw un Tru,
Wi bidd'n Gott, hei mag di gewen
En rik gesegent langes Lewen."

Hierauf ließ die Kaiserin durch den Grafen v. Keller folgende telegraphische Antwort ertheilen:

„De Kaiserin seggt velen un gnädigen Dank
Vor't true Hart un den fründlichen Gruß,
Ok sei lewt dat Plattdütsch ehr Lewen lang;
Drum wir juch Wünsch ehr en hartlich Genuß!"

Hurrah, hurrah, hurrah! Die Sitte des Hurrahrufens — oder sagen wir lieber die Unsitte — ist aus Rußland zu uns gekommen. Hurrah ist, so schreibt man der „Volksztg.," ein hunnisches Wort und bedeutet so viel wie „Tödtet ihn!" Gefangene Feinde wurden unter dem Hurrahrufen niedergemetzelt. Vielleicht wirkt diese Erklärung des Wortes darauf ein, daß es beim Hochlebenlassen außer Gebrauch kommt. Es könnte ja zu leicht irgend ein sprachkundiger Staatsanwalt einen Majestätsbeleidigungsprozeß demjenigen anhängen, der ausruft: „Seine Majestät der Kaiser Hurrah!" Ins Deutsche übersetzt heißt dies: „Seine Majestät der Kaiser! Tödtet ihn!" Also, lieb Deutschland, bleibe bei deinem alten Hoch!

Der Säbel! Ueber eine Säbelaffaire, die sich in Frankfurt a. M. im Hofe der Infanterie-Kaserne zugetragen hat, schreibt die „Frankf. Ztg.": Der 20 Jahre alte Schlosser Wilh. Becker aus Höchst besuchte in der Kaserne einen ihm verwandten Rekruten. Auf dem Rückwege, als er aus dem Gebäude in den Hof trat, begegnete ihm der Hauptmann Pfeil von der neunten Compagnie. Becker grüßte mit den Worten: „Guten Tag, Herr Hauptmann!" Der Offizier verbat sich den Gruß, indem er erwiderte: „Was wollen Sie? Ich kenne Sie ja gar nicht." Der Schlosser ging daraufhin weiter nach der Mitte des Kasernenhofes in die Nähe einer dort exerzirenden Rekruten-Truppe. Der Hauptmann, durch den wahrscheinlich mißverstandenen und als spöttisch aufgefaßten Gruß gereizt, eilte nun auf den jungen Mann zu, um ihn hinauszujagen, zog den Degen, verfolgte den Fliehenden bis an das Thor der Kaserne und schlug ihn mehrmals mit der Waffe auf den Kopf, so daß der Getroffene Verletzungen am Schädel und über dem Auge erlitt. — Soweit der Bericht. Wir können diese Darstellung nicht für vollständig halten. Denn wenn sich die Vorgänge wirklich so entwickelt hätten, würden sie doch einem Offizier keinen Anlaß zu einem unverantwortlichen Waffengebrauch gegeben haben. Deshalb halten wir mit unserem Urtheil zurück, bis die unumgängliche Aufklärung des Falles vorliegen wird.

Eine seltsame Bitte richtete die eheverlassene Frau Nörschmann aus Reinickendorf an die zweite Strafkammer am Landgericht II Berlin, der sie aus dem Centralgefängniß in Kottbus vorgeführt wurde. Sie hat noch 15 Monate wegen Betrugs zu verbüßen und wurde noch weiterer drei vollendeter und zweier versuchter Betrugsfälle schuldig erachtet. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Gefängniß. Die Angeklagte bat aber, diese Strafe in eine Zuchthausstrafe umzuwandeln. Sie wolle lieber die schwerere, aber kürzere Zuchthausstrafe erdulden, weil sie dann schneller wieder zu ihrem Kinde komme. Diese Bitte verfehlte ihre Wirkung nicht, zumal die Angeklagte die ihr jetzt zur Last gelegten Betrügereien nur begangen hatte, um Nahrungsmittel für ihr hungerndes Kind zu schaffen. Die Angeklagte wurde nicht ins Zuchthaus geschickt, dagegen wurden die Einsatzstrafen für die einzelnen Fälle auf das denkbar niedrigste Maß, auf 5 Monate Gefängniß, zusammengerechnet.

Jagdabenteuer König Umbertos. Aus Cuneo wird gemeldet, daß König Umberto, der Kronprinz und der Herzog der Abruzzen im Valle Gesso am 22. Okt. völlig eingeschneit waren. Das Jagdschlößchen Santa Anna in Valdieri, wo der König seit einigen Tagen zur Gemsjagd weilt, liegt etwa in der Mitte des Thales, das von San Dalmazzo in Piemont gegen die französische Grenze hinansteigt, und ist nur auf Fußpfaden und Saumwegen erreichbar. Alle Bemühungen, die Wege frei zu machen, wurden durch furchtbare Schneestürme und Lawinen vereitelt. Gegen zweihundert Treiber wurden in großer Höhe von Schneefall, Nebel und eisigen Winden überrascht und waren in Lebensgefahr, weil sie eine Unterkunft nicht finden konnten. Dem König selber mußte mit Hilfe einer Expedition der Weg gebahnt werden, was erst nach vielen Mühen gelang. Soldaten und Aelpler arbeiteten an der Herstellung der Verbindung, so daß die Ankunft des Königs in Talmazzo abends erfolgen konnte, wenn auch nach großen Beschwerden.

Wackere Legitimisten. Das in Neapel bestehende legitimistische Kränzchen hat kürzlich eine mit Edelsteinen besetzte goldene Feder anfertigen lassen, um sie seinem heißgeliebten Alphonso I., König beider Sizilien (Grafen von Caserta) als Geschenk zu übersenden. Einige Tage vor Absendung dieser Feder war dieselbe jedoch plötzlich aus den Klublokalitäten verschwunden. Die Nachforschungen der von diesem Liebstahle avisirten Polizei haben ergeben, daß zwei Mitglieder des Klubs selbst die Feder gestohlen und sie einem Trödler zum Einschmelzen verkauft haben.

Diphtheritisepidemie. In der ganzen Stadt Petersburg grassirt die Diphtheritis schrecklich. In einer Woche erkrankten 203 Personen, wovon 73 starben.

Erbeben in Oran. Vom 24. Oktober wird von Oran gemeldet: Vorgestern abend wurde hier ein starkes Erdbeben, welches sich von Osten nach Westen bewegte und vier Sekunden dauerte, verspürt.

Schiffsbrand im Hafen. Der von Montevideo kommende italienische Segler „Maria Madre" gerieth bei der Einfahrt in den Hafen von Cadix in Brand. Das Feuer entstand auf dem Vordertheil des Schiffes und griff sofort mit großer Heftigkeit um sich. Zum Unglück waren keine Boote an Bord und so versuchte die Mannschaft, schwimmend das Land zu erreichen, bis sie von einer Barkasse aufgenommen wurde. Von verschiedenen Seiten näherten sich dann Boote mit Löschmannschaften dem brennenden Schiffe, doch die Bemühungen, die Ladung zu retten, waren vergeblich. Schließlich wurde ein großer Bohrer in den Schiffsrumpf gesetzt und bald sank die lodernde Feuergarbe tiefer und tiefer, bis zuletzt nur noch der Krahnbalken des Vordertheils aus dem Wasser herausragte.

Unglücksfälle und Verbrechen. Die Verhaftung eines „schweren Jungen" aus Berlin, des schon lange steckbrieflich gesuchten Handelsmannes Julius Kuckuck, ist in Brandenburg erfolgt. Der daselbst in der Nähe des Bahnhofes postirte Kriminalschutzmann Döring bemerkte gegen $11\frac{1}{2}$ Uhr nachts eine elegant gekleidete Dame, die sich auffällig auf der Straße bewegte. Die mit Plüschkleid, seidener Pellerine, schwarzem Hut und Schleier gekleidete Dame wurde zur Wache gebracht und entpuppte sich hier als der etwa 22 Jahre alte Verbrecher. — In Ratibor hat sich ein dort aus Aachen als Untersuchungsgefangener eingelieferter Rittmeister Emil Schulz, gegen den vor der Strafkammer wegen versuchter Erpressung gegen den Herzog von Ujest verhandelt werden sollte, in seiner Zelle mittels eines Handtuches erhängt. — In Krefeld erstach der Arbeiter Bastians den Weber Tillmanns. Der Thäter flüchtete, sein vierzehnjähriger Stiefsohn wurde wegen Beihilfe verhaftet. — Der bayrische Forstmeister Eisele wurde bei Marktbibart erschossen aufgefunden. — In Leutschau hatte sich der Major Ludwig Bousek mit der Tochter eines angesehenen Bürgers verlobt. Während der Verlobungsfeier stürzte der Bräutigam plötzlich vom Schlage gerührt todt zu Boden. — Beim Untergang eines griechischen Fahrzeuges bei Thera ertranken 17 Personen. — Drei Falschmünzer sind in Uccle in Belgien verhaftet worden. Sie haben geständlich mehrere Tausend Ein- und Zweifrancs-Stücke in Umlauf gesetzt. — Die Vergnügungsyacht „Tourraine" des französischen Regimentsarztes Boucher kenterte in der Nähe der Küste bei Saint Servan, wobei seine zwei Töchter und ein Matrose ertranken. — In Liplacken in der Oberförsterei Tapiau wurde der königliche Förster Komm von Wilddieben erschossen. Er hinterläßt seine Frau mit sieben unerzogenen Kindern. — Beim Erntefest erstochen wurde in Jeseritz bei Stolp i. Pomm. der Knecht Gohr von dem angetrunkenen Arbeiter Johann Masloch, der sich beim Tanzvergnügen ungebührlich betrug und aus dem Speicher hinausbefördert werden sollte. Der Mörder wurde verhaftet. — Aus dem Zuchthause zu Ziegenhain sind zwei schwere gefährliche Verbrecher ausgebrochen und entflohen. Die sofortige Verfolgung durch Militärpatrouillen blieb erfolglos. — In Paris wurde der Fabrikarbeiter Guyot, dessen Gattin und vier Kinder durch Kohlengas erstickt aufgefunden. Guyot gab sich und den Seinen den Tod, weil ihm eine Untersuchung wegen Mißhandlung seiner Kinder bevorstand.

Gefärbt! Schulze: Was haben Sie denn mit dem Lehmann? Ich höre, Sie haben sich mit ihm geprügelt. — Meier: Ja — er hat mich angeschwärzt und ich hab' ihn durchgebläut.

Aus der Schule. Lehrer: Na, Müller, wie heißt das bekannte Bismarck'sche Wort: Wir Deutschen .... — Müller: Wir Deutschen trinken immer noch eins.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Hamburg**, 25 Okt. Weizen loco behauptet, holsteinischer loco 173—184. Roggen loco behauptet, mecklenburgischer loco 135—145, russischer loco fest, 106,00. Hafer fest. Gerste behauptet.

* **Wien**, 25. Okt. Weizen per Herbst 11,94 Gd., 11,96 Br. Frühjahr 11,82 Gd., 11,85 Br. Roggen per Herbst 8,97 Gd., 8,99 Br. Frühjahr 8.90 Gd., 8,92 Br., Hafer per Herbst 6,43 Gd., 6,45 Br., Frühjahr 6,65 Gd., 6,67 Br.

* **Pest** 25. Okt. Weizen loco fest, per Okt. —,— Gd., —,— Br., Frühjahr 11,85 Gd., 11,87 Br. Roggen per Herbst —,— Gd., —,— Br. Hafer per Herbst 6,26 Gd., 6,30 Br.

* **London**, 25. Okt. (W. B.) Getreide-Terminhandel. Weizen No 1, Northern Spring, per Dez. 7 sh. $9\frac{1}{2}$ d. K., per März 7 sh. $9\frac{1}{4}$ d. K. per Juni 7 sh. $7\frac{5}{8}$ d. bz.

Zucker.

* **Paris** 25 Okt. (Schluss.) Rohzucker ruhig, 88°, loco 26—$26\frac{1}{4}$. Weisser Zucker ruhig, Nr. 3, per 100 kg, per Okt. $27\frac{7}{8}$, per Nov. $27\frac{3}{4}$, per Okt.-Jan. $27\frac{7}{8}$, per Jan.-April $28\frac{1}{2}$.

* **London**, 25 Okt. 96% Javazucker $10\frac{3}{4}$ ruhig, Rüben-Rohzucker loco $8\frac{7}{16}$ stetig.

Kaffee.

* **Hamburg**, 25 Okt. Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack.

* **Hamburg**, 25. Okt. (Vormittagsbericht.) Good average Santos, per Okt. 33 G., per Dez. 33 G., per März 34 G., per Mai $34\frac{1}{2}$ G.

* **Hamburg**, 25. Okt. (Nachmittagsbericht.) (Bericht der Hamb. Firma Joswich u. Comp.) Kaffee good average Santos, per Okt. —, per Dez. 33, per März 34, per Mai $34\frac{1}{4}$.

* **Hamburg**, 25. Okt. Abends 6 Uhr (Bericht der Hamb. Firma Joswich u. Comp.) Kaffee good average Santos, per Okt. — G., per Dez. 33 Gd., per März 34 Gd., Mai $34\frac{1}{4}$ G.

* **Havre**, 25 Okt. Vorm 10 Uhr 30 Min (Bericht der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Co) Kaffee good average Santos per Okt 40,25, Dez. 40,50, per März 41,00 Behauptet.

* **Amsterdam**, 25. Okt. Java-Kaffee good ordinary 45.

Spiritus.

* **Nordhausen**, 25. Okt. (Privatnotirung.) Branntwein 45 Vol. % für 100 kg. ohne Fass ab Brennerei 62,00—64,00 M., desgl. 40 Vol. % 56,00—58,00 M.

* **Hamburg**, 25 Okt. Spiritus ruhig, per Okt.-Nov. $20\frac{1}{8}$ Br., per Nov.-Dez. $20\frac{1}{8}$ Br., per Dez.-Jan. $20\frac{1}{8}$ Br., per Jan.-Febr. $20\frac{1}{8}$ Br.

* **Stettin**, 25 Okt. Spiritus loco 70 M. Konsumsteuer 40,00 M. bez.

* **Breslau**, 25 Okt. Spiritus per 100 l 100 % excl. 50 M Verbrauchsabgabe per Okt. 60,30 Br., do. 70 M. Verbrauchsabgabe per Okt. 40 80 Br.

* **Paris**, 25 Okt. (Schlussbericht.) Spiritus fest, per Okt $41\frac{3}{4}$, per Nov. $40\frac{3}{4}$, per Nov.-Dez. $40\frac{1}{2}$, per Jan.-April $40\frac{1}{2}$.

Chemische Produkte.

* **London**, 23. Okt. Chilisalpeter ordinär 7 sh. $4\frac{1}{2}$ d., raffinirt 7 sh. $7\frac{1}{2}$ d.

Sehr vortheilhafte Gelegenheitskäufe
in ganzwollenen
Kleiderstoffen,
nur schwere, gediegene Qualitäten zu ausserordentlich billigen Preisen,
empfiehlt

Geschäftshaus
J. Lewin,
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Der neuerschienene reichillustrirte **Haupt-Catalog** wird auf Verlangen gratis und franco zugesandt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18971026020/fragment/page=0003

Von der Reise zurück.

Dr. Gutsche,
Gr. Märkerstr. 13, Ecke der Sternstrasse.

Buchführung.

Unterzeichneter giebt prakt. Unterricht der kaufm. u. landwirthsch. dopp. Buchführung. **Weber**, Kaufmann, Königstr. 17, III.

Auskünfte

über **Geschäfts-** u. **Privat**verhältnisse ertheilen prompt und discret auf alle Plätze der Welt (s

Beyrich & Greve,
Internationales Auskunftsbureau,
Halle, Gr. Ulrichstr. 42, I. Fernspr. 625.

Einzig concessionirte Original

Berlitz School of Languages,

Sternstrasse 11, II.

Englisch, Französisch, Italienisch, Deutsch für Ausländer.

Nur nationale Lehrkräfte.

Während des Unterrichtes hört und spricht der Schüler nur die Sprache, die er zu erlernen wünscht.

Neue Curse für Damen und Herren beginnen in jeder Woche.

Kinder werden nach einem besonderen Lehrbuche unterrichtet.

Prospekte kostenfrei. (r

Gesetzbücher-Ausgaben
der
Bibliothek der Gesamt-Litt.

Bürgerliches Gesetzbuch für das Deutsche Reich nebst Einführungsgesetz. Textausgabe. Mit ausführlichem Sachregister. Geheftet 1.25 Mk., in dauerhaftem Leinenband 1.50 Mk.

Handelsgesetzbuch für das Deutsche Reich nebst Einführungsgesetz. Vollständige Textausgabe (auch die in verschiedenen Ausgaben fehlende umfangreiche Abtheilung **„Seehandel"** enthaltend). Mit ausführlichem Sachregister. Geheftet 75 Pf., in dauerhaftem Leinenband 1 Mk.

☞ Diese Ausgaben sind unter Berücksichtigung ihrer **vorzüglichen Ausstattung** — mit starkem holzfreiem Papier, großem scharfem Druck, gutem Einband — als die **wohlfeilsten** aller bestehenden zu bezeichnen. Beide Ausgaben zeichnen sich auch durch **umfangreiche, zuverlässige Register** aus.

☞ Insbesondere seien die Theilnehmer an den **Akademischen Vorträgen in Halle** auf vorstehend bezeichnete Ausgabe des **Bürgerlichen Gesetzbuches** aufmerksam gemacht.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom
Verlag Otto Hendel in Halle (S.)

Necessaires, Schmuckkasten, Handschuhkasten, Cigarren-Etuis zur Stickerei passend.

Albin Hentze,
24 Schmeerstr. 24.

Größte Auswahl

von neuen und gebrauchten Möbeln in Nußbaum, Mahagoni und Birke, als: Büffets, Herren- und Damen-Schreibtische, Vertikows, Kleider- und andere Schränke, Plüschgarnituren, Sophas, Trumeaux u. andere Spiegel, Coulissen-, Steg- und Ausziehtische, Stühle jeder Art, Bettstellen mit und ohne Matratzen, Waschtische mit und ohne Marmor, Küchenschränke u. v. m verkauft billig

Friedrich Peileke,
Geiststraße 25.

Auch werden alte Möbel stets mit in Zahlung genommen.

Honig!! Honig!!

hervorragendste Qualität, (r
Pfd. 75 Pfg., bei 5 Pfd. 70 Pfg., empf.
Carl Booch, Breitestraße 1 u. Roth. Thurm 12.

Gedörrte grüne Bohnen,

junge, zarte Frucht, vortheilhafter Ersatz für frische, empfiehlt (r
Reinhold Arndt, Harz 11.

Echtes AUER-Licht

Der Preis der **Glühkörper** beträgt jetzt

1 Mark

Complette Apparate **5** Mark.

Juwel-Brenner,

ein kleinerer Apparat, besonders geeignet für **kleinere Räume, Treppen, Corridore, Küchen, Kronleuchter**

die billigste Beleuchtung, die existirt

3 Mark 50 Pf.

Glühkörper dazu **75** Pfennige.

Deutsche Gasglühlicht Actiengesellschaft

BERLIN C., Molkenmarkt 5.

Vertreter in Halle: **F. A. Richter**, Franckestr. 7 u. Kl. Ulrichstr. 18a.

Wer Interesse für die **Börse** hat, verabsäume nicht, den **„Börsen-Boten"** zu lesen. Probenummern **gratis** und **franco**. Verlag und Expedition: (ad **Berlin SW.**, Charlottenstrasse 95.

PATENTE etc.
schnell & gut Patentbüreau.
SACK – LEIPZIG

In dem
Erziehungskinderheim zu Kropp

werden Kinder aus guten Familien von den ersten Lebenstagen an sowohl durch einmaligen Einkauf wie jährliche Pension aufgenommen. Auf Wunsch werden die Kinder von Diakonissinnen abgeholt. Vorfragen sind zu richten an
Ingrid Bülow, Ravens,
Oberin der Diakonissenanstalt zu **Kropp.**

Gegen Rheumatismus,

Erkältung rc. empfehlen unsere **vorzüglichen rauchg.**

Katzenfelle

per Stück von **Mk. 1.–** an.

Gebr. Danglowitz, Fischerplan 2.
Fernsprecher 1059.

Schwarzbrot

groß und kräftig
I. und II. Sorte
sowie **ff. Weizenschrotbrot**
empfiehlt **Otto Hänel,**
Harz 12 und Geiststraße 46.

Frisches ostfries. Hammelgemüsefleisch netto 9 Pfund franco Nachn. 3½ Mark.
S. de Beer, Emden. 8.

Kohlenanzünder,

3 Pack 25 ₰, bei (r
E. Walther's Nachf.,
Moritzzwinger 1 und **Steinweg 26.**

Bohnermasse

für Parquet- und gestrichene Fußböden empfehlen in prima Qualität (r
E. Walther's Nachf.,
Moritzzwinger 1 und **Steinweg 26.**

Flotter Schnurrbart!

Franz. Haar- u. Bart-Elixir, schnellstes Mittel z. Erlang. ein. stark. Haar- u. Bartwuchs. — Verhinderg. v. Haarausfall. Dies. Elixir, tausendf. bew., ist all. Pomaden, Tinct. u. Balf. entschieden vorzuziehen.
Erfolg garantirt!
à Dose M. 1,– u. 2,– nebst Gebrauchs. u. Garantiesch. Vers. discr. p. Nachn. od. Einf. d. Betrag. (a. i. Briefm. all. Länder)
Allein echt zu beziehen durch
Parfümeriefabr. F. W. A. Meyer,
Hamburg-Eilbeck.

Halte dich warm

und trage:

Leibwärmer
Seelenwärmer
Kniewärmer
Fußwärmer
Pulswärmer
Brust- und Rückenwärmer
Kopfwärmer
Ohrenwärmer
Jagdwesten
Strickjacken
Normal-Hemden
Normal-Hosen
Normal-Jacken
Normal-Kinder-Trikots
Wollene Röcke
Wollene Tücher
Wollene Kopfhüllen
Woll. Kindermützen
Wollene Handschuhe
Wollene Strümpfe
Wollene Socken.

Größte Auswahl.

Anerkannt niedrigste, streng feste Preise.

Zu haben bei

Julius Bacher,
Halle a. S., Leipziger Straße 12.

☞ **Künstl. Zähne v. 2 Mk.** ☜

in Gold, Silber, Aluminium, Cautchouc und **ohne Gaumenplatte**
Plomben von 1 ℳ **Schmerzloses** Zahnziehen nur 1,50 ℳ Auf Reparaturen, auch auf Umarbeitungen alter oder schlecht sitzender Gebisse **kann man warten**

Leichte Zahlungsbedingungen.

D. Ballani, amerk. Dentist, Steinweg 27, neben der Apotheke.

Kluge Damen kaufen nur

Mann & Stumpe's einzig echte Mohair-Besenborde,

welche, weil **echt Mohair**, keinen Staub aufnimmt; jede Pappe trägt, um vor **Betrug** zu schützen, die Namen der Erfinder **„Mann & Stumpe".**

Nachahmungen haben in der Borde und innerem Plüsch **nur Wolle**, daher grosse Staubaufnahme

---

Steinkohlen aller Art, auch **Englische Anthracitkohle, Steinkohlen-Brikets, Stuben-Coak, Grude-Coak, Böhm. Braunkohlen (Salonkohlen), Braunkohlenbrikets u. Presssteine** zur vorzüglichsten Stuben- und Küchenfeuerung empfehlen in bester Qualität und zu billigsten Preisen in ganzen Wagenladungen, Fuhren oder kleineren Quantitäten (s

Klinkhardt & Schreiber, Neue Promenade 12.

Bestellungen zur Anlieferung ins Haus werden prompt ausgeführt. Fernspr. 203.

Vorzügliche

Pianinos,

Cassapreis 500 ℳ
in wunderbarer Ausführung zur gefälligen Auswahl.
☞ 10 Medaillen. ☜

Albert Hoffmann,
am Riebeckplatz.
— Stimmungen prompt. — (r

C. Hammer,
42 Leipziger Str. 42.
Specialität:
Taschenuhren!
Cylinder-, Remontoir-, mit Goldrand
10 Mk. 10 Mk.
3 Jahre Garantie.
Versand gegen Nachn.
Reparaturen:
Feder einsetzen 1 Mk., Glas, Zeiger, Uhrring à 10 ₰ (d

Zu kaufen gesucht:

Gebrauchte Möbel

jeder Art, sowie Laden- und Contor-Einrichtungen kauft stets
Friedrich Peileke,
Geiststraße 25.

Leichte und sehr feine

Cigarren

sind meine aus edelsten Tabaken hergestellten Cigarren unter folgender Specialmarke:

in 1/10 Kisten gepackt

Goldelse	zu ℳ 50	p. 1000 St.
Schützen	„ „ 50	„
Crema de Cuba	„ 60	„
Royal Seal	„ „ 60	„
La Bettina	„ „ 60	„
Neutral	„ „ 60	„
Flor Aroma	„ „ 60	„

El Rey in 1/20 Kisten gepackt zu ℳ 80 per 1000 St.
Felicidad in 1/10 Kisten gepackt zu ℳ 80 per 1000 St.
La Venteya in 1/20 Kisten gepackt zu ℳ 100 p. 1000 St.
Manuel Conzales in 1/20 Kisten gepackt zu ℳ 100 p. 1000 St.
Flor de Columbus in 1/20 Kisten gepackt zu ℳ 150 p. 1000 St.

Diese mit großartigem Beifall aufgenommenen Cigarren sind von feinster Qualität und für Raucher, welche wirklich milde und dabei sehr feine Qualitäten lieben, die wohlschmeckendsten und angenehmsten Cigarren.

5% **Rabatt** bei Entnahme von Original-Kisten und Baarzahlung. Für streng reelle Bedienung bürgt meine Firma.

Paul Booch,
Leipziger Str. 50.

Auction.

Mittwoch den 27. d. Mts. Vormittags 10 Uhr verkaufe ich Geiststraße 39 hier zwangsweise:

1 gr. Partie bessere Möbel, 1 gold. Fingerring, 1 Remontoir-Uhr, 1 Regulator, 1 Opernglas, 1 Kaffeeservice, Herrenkleidungsstücke, Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Bilder, Tafelaufsätze rc. rc. (s

Lützkendorf, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch den 27. Oktober cr. versteigere ich zwangsweise:

1) **Vorm. 11 Uhr Geiststr. 39** hier: **versch. Bücher (corpus juris, Litteraturgeschichte, theol. Hilfslexicon rc.), 1 Kleidersekretär, 1 Regulator, 1 Kommode rc.;**
2) **Mittags 12 Uhr im Gasthofe zum Röderberge** in Giebichenstein: **1 Sopha, 1 Schreibtisch, 1 Stegtisch, 6 Rohrstühle, 1 Säule mit Figur, 1 Servirtisch und 1 Etagère.** (s

Dietze, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch den 27. d. M. Vorm. 11 Uhr versteigere ich **Geiststr. 39** hier, zwangsweise:
7 Waarenschränke, 1 Trümeau, Verticows, Kleidersecretaire, Sophas, 2 Nähmaschinen, Stühle, Tische, Regulator, Spiegel rc.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch den 27. d. Mts. **Vorm. ¾10 Uhr** versteigere ich **Geiststr. 39** zwangsweise:
1 Regulator, 4 Stühle, 2 Sophas, 1 Verticow, 1 Pfeilerspiegel, 1 gr. Oelbild u. a. S.

Friedrich, Gerichtsvollzieher.

Die heutige Stadt-Auflage unserer Zeitung enthält eine Beilage der Firma **Bernhard Viehweger in Cottbus**; diese Firma wird als vortheilhafteste Bezugsquelle von Bekleidungsstoffen für Private empfohlen.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 2 Beiblättern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18971026020/fragment/page=0004